

Sollen Ältere mehr für die Krankenkasse bezahlen?

Autor(en): **Dietschi, Reto / Vögeli, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sollen Ältere mehr für die Krankenkasse bezahlen?

Naturgegeben verursachen ältere, insbesondere hochaltrige Menschen oft hohe Gesundheitskosten. Ist es deshalb kein Tabu mehr, sie höhere Krankenkassenprämien bezahlen zu lassen? Oder gerät damit die Generationensolidarität in Gefahr?

Allein die Diskussion um höhere Krankenversicherungsprämien für ältere Menschen ist politisch unpopulär und löst starke Abwehrreflexe aus. Warum lohnt es sich dennoch, über dieses Tabuthema nachzudenken? Tatsache ist, dass wir in unserem Versicherungssystem eine Einheitsprämie haben: 25-jährige Versicherte bezahlen gleich hohe Prämien wie 85-jährige. Jüngere Menschen leisten somit einen jährlichen Solidarbeitrag von mehreren Milliarden Franken an die ältere Generation.

Diese Situation dürfte sich in den kommenden Jahren noch verschärfen: Das demografische Bild, welches eigentlich einer

Nein, höhere Krankenkassenprämien für Ältere (ab wann eigentlich beginnt dieses Alter?) verstossen gegen das Prinzip der Solidarität, auf dem unser System aufgebaut ist. Bei den Krankenkassen bezahlen die Gesunden für die Kranken, nicht die Jungen für die Alten. Die Rentner von heute haben ein ganzes Leben lang Prämien bezahlt. Als sie jung waren, bezahlten sie für die damals Älteren. Es bleibt eine Mär, auch wenn sie von Bundesrätinnen verbreitet wird, dass die heutige Rentnergeneration überdurchschnittlich wohlhabend sei. Es sind statistisch gesehen 15 Prozent der Rentner, die ein Vermögen



Reto Dietschi

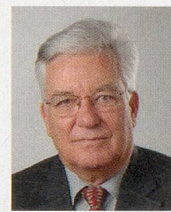
Direktor
Allianz Schweizer
Kranken-
versicherer (ASK)
www.ask-aams.ch

Dafür

Pyramide gleichen sollte, sieht bei uns zusehends aus wie ein Atompilz. Zahlreiche Familien des Mittelstandes bezahlen heute bereits mehr Krankenkassenprämien als Steuern, Tendenz steigend. Sie finanzieren damit nach dem Giesskannenprinzip die ältere Generation.

Solidarität bedeutet, dass die Schwachen von den Starken getragen werden. Wer aber sind die Starken, wer die Schwachen? Fakt ist: Die ältere Generation als Ganzes ist heute so wohlhabend wie noch nie. Dennoch bezieht sie in der Krankenversicherung finanzielle Unterstützung von jüngeren Altersgruppen, die meist nur über knappe Mittel verfügen.

Eine nach dem Alter abgestufte Prämienhöhe – z. B. mit drei Altersklassen von 0 bis 18, ab 18 bis 45 und über 45 – würde die Solidarität nicht aushöhlen, sondern in die richtigen Relationen bringen. Die ältere Generation würde immer noch durch die jüngere mitgetragen. Wichtiger wäre es, die wirklich bedürftigen Menschen – egal, ob jung oder alt – wirksam bei der Zahlung ihrer Prämien finanziell zu unterstützen.



Karl Vögeli

Dagegen

haben – und es gibt auch 15 Prozent Rentner, die nach unseren Definitionen arm sind. Die Verteilung bei der heute aktiven Generation ist ähnlich.

Mit der Einführung von risiko- oder verursachergerechten Prämien würde unser Gesundheitssystem auf den Kopf gestellt. In diesem Falle müssten die Frauen ebenfalls höhere Prämien bezahlen, da sie mehr Kosten verursachen als die Männer.

Man kann die Krankenkassenprämien nicht gesondert betrachten. Wir müssen die Salamtaktik der heutigen Politik aufgeben und stattdessen ganzheitliche Ansätze suchen. Alle Sozialversicherungen wurden von der heutigen Rentnergeneration aufgebaut: die AHV, die IV, die berufliche Vorsorge. Diese Generation hat Solidarität geübt. Und sie wird bereits heute in vielen Fällen stärker zur Kasse gebeten als andere Bevölkerungsschichten. So sind die Pflegekosten in diesem Jahr teilweise massiv gestiegen. Diskutiert werden auch schon Einsparmöglichkeiten bei der AHV und der zweiten Säule. Damit steigen die Kosten für die Ergänzungsleistungen an.

Co-Präsident des
Schweizerischen
Seniorenrates
(SSR), Journalist
und Verleger
www.ssr-csa.ch